

Ein Mann auf Erfolgskurs

Autor(en): **Glur, Beat**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **46 (1994)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-932143>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Mann auf Erfolgskurs

Wie der Mostradirektor der Veranstaltung seinen Stempel aufdrückt und Berlusconi trotz.

Beat Glur

Die Mostra in Venedig auf dem Weg zu neuen Ufern – aber zu welchen? Das hatte niemand erwartet – nicht die internationale Filmszene, nicht die italienischen Filmschaffenden und schon gar nicht das Biennale-Kuratorium, jener Club von älteren Herren, der ihn 1992 interimistisch für ein Jahr auf den Direktorensessel hievte: Gillo Pontecorvo hat sich als Direktor der *Mostra Internazionale d'arte cinematografica*, wie das älteste Filmfestival etwas gross-spurig immer noch heisst, nicht nur bestens bewährt, sondern ihr als eigenständiger Denker und quicklebendiger Organisator einen persönlichen Stempel aufgedrückt.

Dabei war der jetzt 74jährige kleingewachsene italienische Filmregisseur eigentlich nur als bequeme «Übergangslösung» gedacht. Aber inzwischen hat sich das Blatt gewendet: Der alte Mann sitzt fester im Sattel als mancher Mostra-Direktor vor ihm. Die neuste politische Entwicklung in Italien mag hinreichende Erklärung dafür sein: Das dem politischen Bürgerblock nahe Biennale-Kuratorium ist quasi rechts überholt worden und hat im unabhängigen und integren Pontecorvo gleichsam ohne eigenes Zutun einen idealen Vertreter erhalten. Zudem befindet sich Pontecorvo – das wurde diesen September, in seinem nunmehr dritten Amtsjahr, evident – jenseits politischer Rücksichten auf Erfolgskurs. So hat er jetzt für zwei weitere Mostra-Ausgaben, darunter das wichtige *Centenario* im kommenden Jahr, weitgehende Vollmachten erhalten. Pontecorvo selber lässt keinen Zweifel daran, dass er an einer Neuorientierung für Venedig arbeitet. «Die Mostra soll nicht nur ein Filmfestival sein, sondern auch ein Diskussionsforum und eine Ideenbörse des in-

ternationalen Filmschaffens», erklärt der quirlige Festivalleiter.

Obschon die Mostra nach wie vor unter Finanzknappheit leidet und innenpolitisch umstrittener denn je ist, gelang Pontecorvo in den drei Direktionsjahren, dem zu Beginn der neunziger Jahre kriselnden Anlass in der Lagunenstadt ein neues Profil zu geben. Venedig hat sich zu einem veritablen Autorenforum gemauert, ohne den Kontakt mit dem US-Kino zu verlieren. Während Pontecorvo dieses Jahr einen Wettbewerb zusammenstellte, in dem die Hälfte der Filme erste oder zweite Werke waren und in dem vier «neue Filmnationen» vertreten waren – eine Auswahl, auf die Locarno neidisch sein dürfte –, zeigte er in der Nebensektion «Notti Veneziane» eine beachtliche Palette von neuen grossen US-Produktionen, die ihm Stars wie Jack Nicholson, Harrison Ford oder Tom Hanks an den Lido brachte, die für den nötigen Glamour und Medienrummel sorgten. Was Pontecorvo mit dieser Formel in der renommierten internationalen Fachpresse mehrheitlich Lob und Anerkennung einbrachte, setzt ihn zumindest in einem Teil der parteipolitisch gebundenen italienischen Medien heftiger Kritik aus. Das Geplänkel um das angeblich reaktionäre Jury-Mitglied Vargas Llosa etwa zeigte jedoch vorrangig das erbärmlich tiefe Niveau der filmpolitischen Diskussion in der italienischen Presse. Schwerer wiegt immerhin der Vorwurf, dass Pontecorvo bei der Auswahl der einheimischen Filme auf einem Auge blind sei: Sowohl die drei italienischen Wettbewerbsbeiträge wie der Eröffnungsfilm stammten dieses Jahr aus dem Produktionshaus von Vittorio Cecchi Gori, dem neben Aurelio De Laurentiis mächtigsten Filmindustriellen im Land. Pontecorvo reagierte propmt

und kulant: Er erlaubte nicht nur einen «Salon des refusés», sondern gab den dort gezeigten – und nicht von ihm ausgewählten – italienischen Filmen gar den Status von Festivalbeiträgen.

Das Filmfestival in Venedig, wie-wohl es unter den kundigen Händen von Gillo Pontecorvo zu neuen Ufern aufgebrochen ist, wird auch in Zukunft von politischen Querelen und Quängelien geschüttelt sein. Die neue Kulturminister, der Neofaschist Domenico Fisichella, hat sich zwar bisher vornehm zurückgehalten, wird aber für die kommende Biennale im Jubiläumsjahr 1995, in dem nicht nur das Kino, sondern auch die Biennale selber 100jährig wird, ein gewichtiges Wörtchen mitreden wollen. Wie sich die Dinge auch entwickeln: Mit Gillo Pontecorvo hat das Kino und speziell der Autorenfilm einen starken Vertreter vor Ort, der sich zumindest programmpolitisch von Berlusconi und den Seinen nicht dreinreden lassen wird. ■

